

# Illustriertes Blatt

zum

## Nutzen und Vergnügen.

Nro. 30.

Freitag den 28. July 1820.

Stein und Katzenstein, historisch gewürdigt,  
von Prof. Richter.

(Fortsetzung.)

Wie viel auch bey Valvasor über das Geschlecht der Lamberger zerstreut gefunden wird, so läßt sich daraus doch keine Genealogie der krainischen Lamberge zusammensehen, und da mit dem letzten Lambergischen Besizer von Stein auch die Familien-Akten dieses berühmten Geschlechtes (mit nach Mähren ausgewandert sind, so wird man hier nicht mehr fordern, als geleistet werden kann, nämlich eine Zusammenstellung dessen, was Valvasor, der die Lambergischen Familienpapiere eingesehen, von den Lambergern berichtet, und Hinzufügung dessen, was durch neuere Forschungen gewonnen wurde.

Was die Rosenberge in Böhmen, die Hierotine in Mähren, das waren die Lamberge in den Zeiten des K. Friedrich 3., K. Maximilians 1. und ihrer Nachfolger besonders durch das 16. Jahrhundert in Krain. Ja man könnte nicht mit Unrecht dieses Jahrhunderts die goldene Zeit der krainischen Lamberge nennen. Anfangs die rüstigsten Turnierhelden ihrer Zeit, waren sie doch in der Folge *clariores toga quam sago*. Wappengelehrte mögen untersuchen, ob die Hunde im Lambergischen Schilde nicht vielleicht in den Zeiten der Welfen und Gibellinen Wölfe, und früher vielleicht gar Löwen gewesen, so wie der Löwe oder Panther im Wappen mancher Provinz und manchen

Geschlechts, ursprünglich ein Lindwurm, ein Drache gewesen. Aber der urkundliche Name Leonberg in so mancher Krain betreffenden Urkunde klingt allzu verwandt mit Lamberg (wir sind hier im Windischen, wo manche andere deutsche Nahmen noch viel unkentlicher geworden sind als z. B. Gallenberg Kahlenberg) als daß man nicht die Vermuthung hegen sollte, die Lamberge des 16. Jahrhunderts seyen die Nachkömmlinge der Leonberge im 15. Jahrhunderte. Ein einziges Beyspiel statt vieler: Bey Meichelbeck Trad. P. 2 n. 103 verzeichnet 1269 d. 10. Nov. zu Leonberg Weernhard Graf von Bonberch auf alle Ansprüche in Sulleinsberch, Gaek, Kleinsperch, Gruoch (Kropp an der kroatishen Gränze) und Weggreinshub zu Gunsten des Kapitels zu Freisingen. — Was erhielt dieser Graf für diese Verzichtleistung? — Darüber frage man sich an im Archive der österreichischen Lamberge, oder im Freisingischen. — Heut zu Tage hat weder das Freisingische Capitel, noch haben die Lamberge viel in Unterkrain; aber sie hatten; Freisingen urkundlich sehr viel, also daß das forum Guttenwerde ungefähr ein Punkt in Unterkrain war, wie Laß in Oberkrain. Die Lamberge besaßen im 15. Jahrhunderte urkundlich Sauestein in Unterkrain, und im heutigen Innerkrain zu Laas erscheint Friedrich Lamberg in Saenstein 1483 so gar als frommer Stifter, nachdem der erste Laibacher Bischof, Sigmund Lamberg, gleich bey Gründung des Laibacher Bisthums durch

K. Friedrich 3., seinem Hause von 1461 an nicht geringen Glanz zugewendet hatte. Überhaupt unterscheidet man bey Valvasor ungefähr viererley Lamberge in Krain, die Rotenbüchler und Steiner in Oberkrain, die Sauensteiner in Unter- die Schneeberger in Inner-Krain. Also sollen die Lamberger, wahrscheinlich landesfürstliche Pfleger in Oberstein bey heutiger Stadt Stein (wie noch die Benennung Salemborg, sa Lamberg andeutet), das Geschlecht Pirs, Pirso um das Jahr 1310 in Rotenbüchel beerbt haben. Hierauf saßen zu Rotenbüchel 1438 Georg von Lamberg Landesverweser, 1445 Georg von Lamberg der Jüngere gleichfalls Landesverweser, 1516 hauste Andreas Lamberg zu Rotenbüchel, der 1529 als Landesverwalter erscheint. Von eben diesem Schlosse nannten sich Georg von Lamberg, 1543 Verordneter, ferner die Verordneter 1566 und 1578 Maximilian, 1567 Niklas von Lamberg.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen eines Patrioten über die Nothwendigkeit und Mittel künftiger Verbesserung der Weinkultur in dem Neustädter Kreise der Provinz Krain.

(Fortsetzung.)

Am sichersten und schnellsten würde eine solche allgemeine Verschiebung der Weinlese erzielt, wenn das k. k. Kreisamt die Zeit der Weinlese mit Bedachtnehmung auf den zur Weinlese gehörigen Zustand der Trauben und auf die eintretende Witterung unter Bedrohung einer ausgiebigen Strafe gegen den früher Lesenden durch Kurrenden an die Bezirksobrigkeiten zur Kundmachung an ihre Vergholden bestimmte, vorläufig aber, diese Bestimmung abzuwarten, gleichfalls unter festgesetzter Strafe anbefohlen wür-

de; dazu könnte vielleicht die Ansicht führen, daß es sich nicht bloß um das Privatwohl der Weinproduzenten, sondern zugleich darum handelt, damit dieselben in der Vermögenheit, die öffentlichen Anlagen bestreiten zu können, erhalten würden.

Nach der Weinlese zur Zeit, da keine mehrere Zeitigung des jungen Nebenholzes zu erwarten ist, werden in Osterreich die Reben von den Stöcken losgemacht, und zu Boden gelegt, die Stöcken aus der Erde genommen, und unter die bey dem Weingarten an mehreren Orten dazu vorbereiteten Dachel verwahrt; wodurch die Stöcken, nachdem sie während des Winters in der Erde nicht modern, sondern trocken aufbewahrt liegen, länger erhalten werden, zugleich aber auch das tragbare junge Nebenholz bey einem strengen Winter durch den auf denselben liegenden Schnee gegen das Erfrieren geschühet wird.

In Steyer und in Unterkrain werden den Winter hindurch die Reben an die Stöcken angebunden belassen; weswegen es dort weit öfters als in Osterreich geschieht, daß das junge Nebenholz erfrieret, und die Reben wenigst ein Jahr, bis wieder ein junges tragbares Nebenholz erzeugt wird, nichts tragen.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Die heutigen Improvisatoren in Italien.

Dante, der Sänger der göttlichen Komödie, starb 1321, in demselben Jahrhundert blühten auch Petrarca und Boccaccio, in Deutschland sammelte damals Nudiger von Manesse die Minnelieder, Tyll Eulenspiegel mag ein Zeitgenosse der Meistersänger seyn, die nach der Ritterpoesie, welche mehr in den Fürstensälen und auf den Ritterburgen ihre Heimath hatte, in den aufblühenden Städten sich an die Gilden und Zünfte anschlossen. So hatten wir in Deutschland wandernde Sänger und Improvisatoren, während in Italien die grossen Dichter austraten. Vierhundert Jahre nach

Dante, lebt in Deutschland Goethe, und in Italien werden wandernde Musageten und Improvisatoren mit Kränzen und Siegeszeichen geschmückt. Daß das Beste geleistet werde, wo Viele dichten, hat die Geschichte nirgend gelehrt; wo Einer gefeyert ward, oder wenige, da vertheilte die Poesie einen gütlicheren Preis, als wo die Menge sich in ihren heiligen Hain drängte. Und so nehmen auch die Italiener es als ein Zeichen des Verfalls ihrer Dichtkunst an, daß sie zur Kunst der Improvisatoren geworden ist. Zu unbillig aber wäre das Urtheil, wenn wir die heutigen besseren Improvisatoren in Italien nur neben die Meisterfänger des vierzehnten Jahrhunderts stellen wollten; zwar gibt es dort auch Straßenimprovisatoren, Bänkelfänger, die bereit sind, über jedes gegebene Thema mit Text und Musik und Gesang zugleich aufzutreten, doch unterscheiden diese sich gar sehr von denen, die im Teatro della Valle und im venetianischen Pallast in Rom Akademien geben.

Hr. W. Müller aus Dessau, der sich 1817 mit dem preussischen Kammerherrn von Sack auf Reisen begab, uns Hoffnung machte, sich nach Athen zu wenden, und von da aus neuen Aufschluß über alte Trümmer zu geben, hat nur Italien erreicht und sich hier, wie Hannibal, wenn auch nicht in Capua, festhalten lassen; ante portas blieb er aber auch nicht, sondern trat ein in die ewige Roma. Er rühmt in seinem Reiseberichte \*) besonders zwey Improvisatoren, die er in Rom hörte: Rosa Taddei, als Arkadierin, Piccori Partenopea genannt, ein siebzehnjähriges Mädchen, und Tommaso Sgricci aus Arezzo, der sich als Arkadier Terpandro nennt.

Rosa Taddei gab mehrere Akademien im Teatro della Valle; der Hergang dabey ist gewöhnlich dieser: An dem Eingang zum Parterre steht eine silberne Urne,

in die ein jeder Hereintretende einen Zettel mit einer Aufgabe werfen darf. Eine einfache Musik kündigt den Austritt der Dichterin an, sie erscheint, die silberne Urne wird ihr auf das Theater gebracht, ein Fremder zieht eine bestimmte Anzahl von Aufgaben hervor, liest sie laut ab, und übergibt sie der Dichterin. In der Akademie, die sie am 24. Februar 1818 gab, wurden folgende Aufgaben gezogen: La Morte del Conte Ugolino, Saffo e Faone, la Morte d'Isigenia, la Morte d'Egeo, il cinto di Venere, Coriolano. Ehe sie das erste Gedicht begann, ging sie, sich besinnend, einigemahl auf und ab, dann nannte sie dem Orchester eine Nummer, dieß spielte ein Gesangstück einigemahl durch, und nun fiel sie mit ihrer Klage um den Grafen Ugolino ein, bald singend, bald declamirend, so daß es den Italienern, die an ein Parlando, an ein Recitativo Secco in ihren Opern gewöhnt sind, harmonisch genug dünken mochte. Zu jeder Aufgabe bestellte sie neue Musik, forderte von dem Publikum zuweilen Interkalerverse und Endreime, ließ sich auch die Form einiger Gedichte vorschreiben. Nach jedem Vortrage sank sie erschöpft auf den Sessel, der heilige Wahnsinn, der sie während des Gesanges ergriff, zog immer eine Ohnmacht nach sich, aus der sie der rauschende Beyfall der Menge und ein Glas Eiswasser wieder weckte.

Tommaso Sgricci trat zuerst in Florenz und einigen andern toskanischen Städten, dann in Venedig und Mailand auf, und gab in der großen Fastenzeit 1818 in Rom vier Akademien im venetianischen Pallaste. Er trägt seine Aufgabe ohne Musik vor und ist von so außerordentlichem Reichthum, Gewandtheit und Gegenwart des Geistes, und so geschickt in dramatischer Darstellung, daß er nicht etwa nur einzelne Romanzen, wo ihm Gegenstand und Versmaaß gegeben wird, sogleich vorträgt, sondern unter seine Aufgaben fordert er Sujets zu Träuerspielen, die er dichtend auführt. Die verschiedenen handelnden Personen weiß er

\*) Rom, Römer und Römerinnen, eine Sammlung vertrauter Briefe aus Rom und Albano von W. Müller. Berlin 1820. Bey Duncker und Humblot.

Durch Stimmenunterschied, durch Haltung und Wendung des Körpers genau zu bezeichnen, daß er übermenschliches zu leisten scheint. In einer der Akademien, die er gab, wurden folgende Aufgaben gezogen: *Le Nozze di Amore* o *Psiche* in Terzianen. *La Morte di Saffo* in Versi Sciolti. *La Morte di Socrate*, Tragödie in drey Abtheilungen mit Chören. Nur unter italienischem Himmel kann so glühende Begeisterung reifen, und nur diese romanische Sprache ist biegsam, melodisch und reich genug, um so aufwallenden Gefühlen Worte zu geben und diesem unbändig vorüberrauschenden Geiste ein Kleid zu leihen, wodurch er menschlichen Augen sichtbar wird. Die deutsche Sprache fordert dagegen von dem Dichter, daß er mit Ernst den Gedanken fasse, und will er zumahl reimen, dann ist ihm noch ein Gebiß mehr angelegt; in Italien würde niemahls Einer darauf kommen, ein Noth- und Hülfsbuch für die Poeten, wie Hübners *Reimlexicon*, anzulegen. —

Die *Academia Tiberina* gab dem Dichter zu Ehren ein Fest, wo ihm die goldne Ehrenmedaille überreicht wurde. Auch hier hatte er sich zu einer Darstellung erbotten, aus den gesammelten Aufgaben zog ein Akademiker diese zwey *Coriolano* in Versi Sciolti und *la Morte di Lucretia*, Tragödie in drey Abtheilungen mit Chören. Hier vornehmlich, wo er zum erstenmahl als gekrönter Poet auftrat, überbot er an Anstrengung und Ausführung seine früheren Leistungen, und wenn auch, niedergeschrieben, seine Dichtungen sich oft etwas grau ausnehmen würden, so ist doch ihr Farbenspiel während der Darstellung so heiter und erfreulich und durch seinen Vortrag so ergreifend, daß er für den größten Meister seiner Kunst allgemein in Italien geachtet wird. Ein Fortschreiten der Kunst im Allgemeinen kann aber dieses Improvisiren nicht genannt werden, vielmehr ist es ein unverkennbarer Rückschritt, denn wenn der Poesie zu ihrem Elemente der Gedanke, das Wort gegeben ist, so scheint sie durch dieß Improvisiren wiederum mehr in den Bereich der Mu-

sik, wo das Gefühl nie zum klaren Bewußtseyn kommt, zurückzufallen.

Unerklärlieh würde es seyn, wie die Improvisatoren jeder Aufgabe genügen, wenn sie nicht von den Gemeinplätzen der römischen und griechischen Mythologie und Geschichte einigen Stoff bearbeitet, bey sich im Kopfe herumtrügen, und so helfen sie auch in den improvisirten Dramen sich mit vorrätigen Scenen, und von dem sterbenden Sokrates hört man heute Ähnliches wieder, was man gestern von dem sterbenden Seneca hörte, wie man sich auf jedem Theater es auch gefallen lassen muß, zwischen den Wänden, die heute das Zimmer der Prinzessin Eboli schmückten, morgen die Bestatin zu finden. Sogr. Sgricci unterscheidet sich jedoch an gründlicher, wissenschaftlicher Bildung vortheilhaft von allen andern Kunstgenossen.

### R ä t h s e l.

In Adam begann es, in Eva hört's auf,  
Doch findet's in Abram sich wieder zu Hauf;  
Es einet sich freudig dem gastlichen Mahl,  
Und dienet der Armuth als Führer zumahl;  
Es ziehet sich langsam und dunkel durch's Thal,  
Klingt hell in dem Bach, und die rauschende Nar  
Begleitet's als treulich verbrüderetes Paar.  
Ihr braucht es im Schlafen und braucht es im Wachen,  
Verdrängt ihr's, so gibt es kein Trauern, kein Lachen.  
Es dienet der Nacht als die einzige Stütze;  
Es ist im geflügelten Tanze euch nütze;  
Es leuchtet dem Abend so lieblich voran,  
Umschlinget Aurora auf rosigter Bahn.  
Klein, doch auch groß ist's; es sitzt im Gras,  
Im Hasen ist's, und im Kraute frist's der Has.  
Doch kurz, zu Manchen, zu Allerhand  
Gebraucht ihr's; ihr habt es stets in der Hand,  
Im Sack, in der Tasche, mitten in der Nas —  
Ihr riethet wohl alle schon, Freundinnen, was?

Auflösung des Räthsels in Nr. 20.  
S t e c h b r i e f.